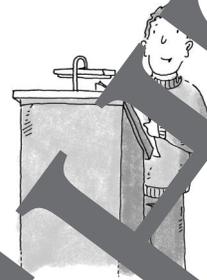


Klasse: 5/6

Dauer: 3–4 Stunden

Kompetenzen:

- Gedichte inhaltlich und sprachlich erschließen
- sich in eine Rolle hineinversetzen
- die Intonation bewusst als Gestaltungsmittel des Gedichtvortrags nutzen
- nichtsprachliche Gestaltungsmittel (Gestik, Mimik) beim Gedichtvortrag und beim szenischen Spiel einsetzen
- den Vortrag von Mitschülerinnen und Mitschülern genau beobachten
- sich gegenseitig Hilfestellung geben und Verbesserungsvorschläge machen



Didaktisch-methodische Überlegungen

Die Wahl des Themas

Viele Gedichte zielen auf Handlung und gestische Aktion. Daher lassen sie sich vorzüglich über szenisches Spiel vermitteln. Vorurteile gegenüber Gedichten können durch die Freude am Spiel abgebaut werden. Schwächeren Schülerinnen und Schülern bietet sich die Chance, Gedichten nicht nur auf kognitiver Ebene zu begegnen, sondern diese ganzheitlich zu erfassen. Wie ein solcher Zugang zur Lyrik durch Inszenierung von Gedichten aussehen kann, wird hier an Gedichten von Erich Kästner und Ernst Jandl gezeigt.

Die Auswahl der Texte

In den beiden ausgewählten Gedichten geht es um Gespräche (Telefongespräche, Dialoge im Park), sie bieten sich daher für eine Inszenierung an. Inhaltlich bieten sie zudem Anknüpfungspunkte an die Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler, die auf ihre eigenen Erfahrungen mit unterschiedlichen Gesprächssituationen zurückgreifen können: Welche Gesprächssituationen gibt es? Und auf welche Weise lassen sie sich in Gedichten umsetzen? Erich Kästner und Ernst Jandl geben in ihren Texten unterschiedliche Antworten. Beide Gedichte haben jedoch gemeinsam, dass sie sich gut spielen lassen.

Hinweise zur Methode

In den vorliegenden Materialien wird die herkömmliche Textarbeit durch einen handlungs- und produktionsorientierten Zugang ersetzt. Die Gedichte sollen nicht nur – wie im traditionellen Literaturunterricht – gelesen und interpretiert, sondern szenisch umgesetzt werden. Neben dem spielerischen Lernen soll, Texte einmal anders zu erschließen, eignen sich Ihre Schülerinnen und Schüler mit den vorliegenden Materialien Wissen zu sprachlichen und nichtsprachlichen Gestaltungsmitteln an, so etwa zur Artikulation oder zur Gestik. Ihre neu erworbenen Kenntnisse können sie auch bei anderen Gelegenheiten sinnvoll nutzen. Mit Übungen zum bewussten Einsatz von Stimme und Körperhaltung verbessern Sie generell die mündlichen Kompetenzen Ihrer Schülerinnen und Schüler – so werden auch die nächsten Referate mit Sicherheit spannender.

Informationen zu den Autoren und den Gedichten

Erich Kästner (1899–1974) kann als Satiriker, Moralist, Journalist, Kabarett- und Drehbuchautor, „Gebrauchslyriker“ und Romancier für Kinder und Erwachsene beschrieben werden. Er war Gegner aller autoritären Systeme und ein überzeugter Pazifist und Republikaner. Er stammte aus bürgerlichen Verhältnissen und schrieb „Zweckliteratur“, die sich durch ihre leicht verständliche, sensible und milieugeprägte Alltagssprache auszeichnet. Kästner porträtierte die Welt aus bürgerlicher Sicht. Er beherrschte die Klaviatur der komischen Töne vom heiteren Humor bis zum bitteren Sarkasmus. Deshalb gewann er ganze Volksschichten, die bis dahin nichts von Lyrik gewusst oder gehalten hatten. Außerdem schrieb er Bücher wie „Emil und die Detektive“, „Pünktchen und Anton“, „Der fliegende Klassenzimmer“ – humorvolle Literatur für Kinder, die auf Klugheit, Besonnenheit und Mitleidlichkeit zielt.

Ernst Jandl (1925–2000), Gymnasiallehrer aus Österreich, ist in seiner Dichtung stark von der konkreten Poesie beeinflusst. Die Wörter, Buchstaben oder Satzzeichen in seinen Texten erscheinen häufig aus dem Zusammenhang herausgelöst und treten dem Leser „konkret“ nur für sich selbst stehend, gegenüber. Die Sprache selbst wird also zum Gegenstand der Gedichte. Dabei sind seine Sprachversuche vor allem akustischer Art („wien: heldenplatz“) oder es sind Variationsreihen syntaktischer Einheiten in sehr strenger sprechrhythmischer Folge („zertretener mann blues“). Oft wird durch unterschiedliche Betonung eine Vielfalt von Klangassoziationen erzeugt. Jandls Gedichte sind für den Vortrag bestimmt. Die Sprache dieser „Sprenggedichte“ orientiert sich am Alltag. In Jandls späten Gedichten kommen gegenüber dem Spaß an der Sprache immer stärker Ernst und Resignation zum Ausdruck. Der Dichter zweifelt daran, ob sein eigener experimenteller Umgang mit Sprache wirkliche Kommunikation ermöglicht. Er befürchtet, dass unsere Ausdrucksmöglichkeiten schon zu abgegriffen und formelhaft sind. Neben seinen Gedichten hat Jandl auch noch Hörspiele und dramatische Texte verfasst.

In seinem Gedicht *im park* greift Ernst Jandl eine Alltagssituation auf: Zwei Menschen begegnen sich im Park. Eine Person sitzt auf einer Bank, eine weitere kommt hinzu und möchte sich danebensetzen. Es ergibt sich ein kurzer Dialog: „bitte ist hier frei“/„nein hier ist besetzt danke“. Dieses Gespräch wird in Varianten wiederholt. Die Besonderheit des Textes liegt in der Mehrdimensionalität. Der Text enthält viele Leerstellen: Welche Person treffen aufeinander? Woher kommen sie? Welche Beziehung besteht zwischen ihnen? Welche Intention hat der Fragende? Möchte er sich nur setzen oder die andere Person näher kennenlernen? Aufgrund dessen lässt sich der Ort erschließen. Ansonsten könnte das Gespräch auch an anderen Orten stattfinden, da sich kein weiterer Anhaltspunkt im Text finden lässt. Des Weiteren kann nicht geklärt werden, um wie viele Personen es sich letztlich handelt: Sitzt eine Person auf der Bank und Passanten kommen vorbei und möchten sich setzen? Oder möchte sich eine Person setzen und klappert alle Parkbänke ab, bis sie sich am Ende des Gedichts setzen kann? Ein dritter Ansatz wäre, dass Jandl verschiedene Szenen im Park darstellt. Jandl lässt offen, um welche dieser drei Fassungen es sich handelt. Der Text animiert den Leser, sich die Personen vorzustellen.

Jandl spielt mit der Sprache, nachdem, wie die einzelnen Verse ausgesprochen werden, erhalten sie eine andere Wirkung: ein anderer Mensch, eine andere Situation wird projiziert. Das Gedicht könnte beliebig ergötzt werden. Dabei verwendet Jandl in diesem Gedicht nur acht verschiedene Wörter. Das Gedicht enthält keine Stropheneinteilung. Dennoch können jeweils drei Zeilen zusammengefasst werden. Auf diese Weise kommt man auf zehn Kurzdialoge. Jeweils die ersten drei sind identisch, wie die zweiten drei. Die letzten vier treten in dieser Formation nur einmal auf. Sprachnuancen lassen sich feststellen. So klingt der erste Vers „bitte ist hier frei“ sehr höflich, „ist hier frei“ relativ neutral bis hin zu einem knappen „hier frei“. Die gleichen Varianten zeigen sich bei der Person auf der Bank: „nein hier ist leider besetzt“ über „nein hier ist besetzt“ bis hin zu „besetzt“ bzw. am Schluss „bitte“ als Aufforderung, sich zu setzen.

Hinweise zum Einsatz der Materialien im Unterricht

Die Materialien lassen sich flexibel im Unterricht einsetzen, um sprachliche und nichtsprachliche Gestaltungsmittel bei Gedichtvorträgen zu üben. Die folgende Übersicht zeigt, wie sie sich auch zu einer kleinen Reihe kombinieren lassen. Die nachfolgenden Erläuterungen geben weitere Hinweise zu den einzelnen Materialien.

Stunde 1 Erich Kästner: *Das verhexte Telefon* – gestaltendes Lesen

Material	Verlauf
Handy	<i>Klingelndes Handy</i> / Lehrkraft lässt zum Einstieg in das Handy klingeln. Wer ruft an? Mit wem telefoniert ihr? Telefoniert ihr oft? Kurzer Erfahrungsaustausch im Unterrichtsgespräch (UG)
M 1, M 2	<i>Erich Kästner: Das verhexte Telefon</i> / Lektüre des Gedichts in Einzelarbeit (EA); Sammeln der wichtigsten Informationen an dem Text: Welche Personen kommen vor? Was sagen sie? Was sprechen sie? (UG)
M 3	<i>Gestaltendes Lesen</i> / Lesen mit verteilten Rollen (VR)
<i>Stundenziel:</i> Einen Gedichtvortrag vorbereiten und ein Gedicht in verteilten Rollen lesen.	

Stunde 2 Sprachliche und nichtsprachliche Gestaltungsmittel für den Gedichtvortrag

Material	Verlauf
M 4	<i>Einsatz der Stimme</i> / Texte in vorgegebener Gefühlslage vortragen (EA); gegenseitig die Stimmungen erraten in Partnerarbeit (PA)
M 5	<i>Gesichtsausdruck und Körpersprache</i> / Verschiedene Gesichtsausdrücke beschreiben und gegenseitig erraten (PA); mimischer Vortrag und ggf. Pantomime-Spiel im Plenum
M 6	<i>Kriterien für einen gelungenen Gedichtvortrag</i> / Kriterien für einen erfolgreichen Gedichtvortrag sammeln (UG)
M 1	<i>Erich Kästner: Das verhexte Telefon</i> / Gedichtvortrag mimisch und gestisch umsetzen; „Expertengruppen“ beurteilen, wie die Kriterien für einen gelungenen Gedichtvortrag umgesetzt wurden (UG)
<i>Stundenziel:</i> Sprachliche und nichtsprachliche Gestaltungsmittel beim Gedichtvortrag einsetzen.	

Stunden 3/4: Ernst Jandl: *im park* – szenisches Spiel

Material	Verlauf
	<i>Zwei Stühle vor der Tafel</i> / Einstieg über das Sammeln von Assoziationen zu zwei Stühlen (UG)
M 7	<i>Ernst Jandl: im park</i> / Lektüre des Gedichts (EA), zunächst in der Gruppe, dann in der Klasse
M 8	<i>Szenische Umsetzungsmöglichkeiten</i> / Inhaltliche Erarbeitung des Gedichts (UG): Wo spielt das Gedicht? Wer spielt mit? Wie sprechen die Personen?
M 9	<i>Jeder redet anders – aber wie?</i> / Porträts auf der Tafel beschreiben: Wie hören sich die Stimmen der Personen an? (UG); eine Person aussuchen, imitieren und gegenseitig erraten (PA)
M 10	<i>Vorbereitung für das Schauspiel</i> / Eine Figur finden und dessen Charakter ausgestalten (EA); Kurzdialoge des Gedichts in Gruppen (GA) einüben und vor der Klasse präsentieren
M 11	<i>Fragen an das Gedicht von Jandl</i> / Fragen an das Gedicht formulieren (PA); Sammeln der Leerstellen an der Tafel (UG)
M 12	<i>Kästner und Jandl im Vergleich</i> / Abschließende Gegenüberstellung der beiden Gedichte an der Tafel
<i>Stundenziel:</i> Sich in eine Rolle hineinversetzen und ein Gedicht szenisch interpretieren.	

Alternativen und Kürzungsmöglichkeiten

Prinzipiell können die Gedichte auch einzeln behandelt werden. Da es in beiden um das Thema „Gespräche“ geht, bietet es sich jedoch an, sie nebeneinander gegenüberzustellen, um die jeweiligen Besonderheiten herauszuarbeiten.

Wurden bereits sprachliche und nichtsprachliche Gestaltungsmittel im Unterricht erarbeitet und sind die Schülerinnen und Schüler im szenischen Spiel geübt, können die Übungen zum gezielten Einsatz von Gestik, Mimik und Intonation in Stunde 2 (M 4–M 6) entfallen.

Weiterführende Literatur

Dorrego, Hans-J. a. (Hg.): Das Sprachbastelbuch. Wien: G & G Kinder- und Jugendbuchverlag 2005.

In diesem „Bastelbuch“ finden sich interessante Anregungen zu vielfältigen Sprachspielen.

Spinner, Ingrid u. a.: Lyrik der Gegenwart im Unterricht. Hannover: Schroedel 1992.

Der Autor liefert Texte der Gegenwartslyrik mit konkreten Vorschlägen für einen handlungs- und produktionsorientierten Unterricht.

Erläuterung (M 1)

Erich Kästners humorvolles Gedicht *Das verhexte Telefon* (1932) knüpft an den Erfahrungshorizont der Lernenden an. Der leicht verständliche Text besteht aus kurzen, übersichtlichen Strophen, die sich reimen. Verständnisprobleme sind nicht zu erwarten; dennoch sollte in einer ersten Phase an der Tafel besprochen werden, wer überhaupt im Gedicht redet, ob nicht alle Personen sprechen. Beim gestaltenden Lesen kann die Stimme verstrahlt werden. Die Lernenden üben lautes und leises Lesen, wobei sie auch die Pausen einzuhalten versuchen.

Erläuterung (M 2)

Im Unterrichtsgespräch über das Gedicht von Erich Kästner (M 1) wird Schritt für Schritt das Tafelbild erarbeitet. Als Impulse für das Gespräch können folgende Fragen dienen:

- Welche Personen kommen vor?
- Welche Wörter sind wichtig und sollten betont werden?
- Wer redet laut und wer leise?
- Wie kann ich kenntlich machen, dass es sich um den Intendanten der Oper handelt?
- Wie singt man in der Oper?

Erläuterung (M 3)

Die Aufgabenstellung zum gestaltenden Lesen des Gedichtes *Das verhexte Telefon* (M 1) wird als Kopie im Klassensatz ausgeteilt oder als Folie präsentiert. Sie dient dazu, dass die Schülerinnen und Schüler sich ganz bewusst der Möglichkeit des gestaltenden Lesens auseinandersetzen. Auch soll die detaillierte Vorarbeit dabei helfen, im Anschluss einen lückenlosen Gedichtvortrag zu ermöglichen. Durch Markierungen und Notizen am Rand wird ein reibungsloser Sprecherwechsel möglich.

Erläuterung (M 4)

Die Übung dient dazu, die Schülerinnen und Schüler gezielt für Mittel und Möglichkeiten der Intonation zu sensibilisieren. Mit folgenden Worten kann die Lehrkraft die Arbeitsphase einleiten: „Wie ihr bereits beim Gedichtvortrag gemerkt habt, liest jeder anders. Eine ältere Frau spricht anders als ein Kind, auch ein trauriger Mensch redet anders als ein glücklicher. Stimme und Stimmung hängen miteinander zusammen und für einen Vortrag kann dies bewusst eingesetzt werden.“

Jeder Lernende erhält eine Karte (eine der (laminierten) Karten) und trainiert seinen Vortrag. Anschließend können sich die Schülerinnen und Schüler zu zweit zusammen und erraten gegenseitig, welche Stimmung ausgedrückt werden soll. Zum Abschluss dieser Phase können einige Beispiele im Plenum vorgetragen und besprochen werden: „Was war einfach? Was ist euch schwergefallen? Warum?“

Erläuterung (M 5)

Die Übung soll den gezielten Einsatz von Mimik und Gestik vorbereiten. Um zu diesen nicht-sprachlichen Mitteln überzuleiten, kann die Lehrkraft danach fragen, was Schauspielerinnen und Schauspieler außer ihrer Stimme noch einsetzen. Auf dem Arbeitsblatt erhalten die Schülerinnen und Schüler Informationen zum Einsatz von Mimik und Gestik beim Gedichtvortrag. In spielerischen Übungen erproben sie den gezielten Einsatz ihrer Mimik. Hierfür versuchen die Lernenden, Gesichtsausdrücke nachzuahmen, während der Lernpartner den

Ausdruck erraten soll. Auch hier können am Ende der Phase exemplarisch einige Ausdrücke vorgeführt werden. Besonders „schnelle“ Gruppen können als „Monsieur Petit“ einen der Texte von M 4 aufführen (siehe Zusatzaufgabe).

Wenn es die verfügbare Unterrichtszeit erlaubt, können darüber hinaus noch Automime-Übungen durchgeführt werden. Einzelne Schülerinnen und Schüler spielen klassische Situationen nach (z. B. Einkaufen, Feuerwehr), während die Klasse errät, worin es sich handelt. Dabei kann der Schwerpunkt auf verschiedene Gangarten gelegt werden (stehende Person, eilende Person etc.). Hier bietet sich zusätzlich Gelegenheit zur Wortfeldarbeit „sehen“.

Erläuterung (M 6)

Nachdem sich die Schülerinnen und Schüler jeweils gezielt mit der Intonation (M 4) und mit Gestik und Mimik (M 5) beschäftigt haben, überlegen sie in einer nächsten Schritt zusammenfassend, was alles für einen Gedichtvortrag wichtig ist. Im Unterrichtsgespräch werden sämtliche Merkmale für einen gelungenen Gedichtvortrag gesammelt. Wenn die Merkmale nicht an der Tafel festgehalten werden, kann zur Sicherung der Ergebnisse das Merkblatt (M 6) ausgegeben werden.

Abschließend werden die Kriterien angewendet. Erneut tragen einzelne Schülerinnen oder Schüler das Gedicht vom „verhexten Telefon“ (M 4) vor. Jeder Keil der Klasse wird in Expertengruppen eingeteilt. Jede Gruppe ist für eines der Kriterien zuständig, zum Beispiel für die Betonung oder für die Pausen. Die „Experten“ erhalten je ein DIN-A4-Blatt, auf dem ihr Kriterium steht. Beim anschließenden Gedichtvortrag richten sie ihre Aufmerksamkeit nur auf dieses Kriterium und geben im Anschluss eine Rückmeldung zu diesem Bereich. Auf diese Weise lernen die Schülerinnen und Schüler zu hören und konstruktive Kritik zu üben. Gleichzeitig werden die Kriterien vertieft und können beim eigenen Gedichtvortrag besser umgesetzt werden.

Erläuterung (M 7)

Um die Lektüre des Gedichts (M 7) von Jandl vorzubereiten, kann die Lehrkraft zwei Stühle vor die Klasse stellen: „Dies ist das Thema der heutigen Stunde. Was fällt euch dazu ein?“ Sehr schnell werden die Lernenden auf das Thema „Gespräch“, „zwei Personen“, „besetzt und frei“ kommen. Das Gedicht wird dann zunächst ohne Titel präsentiert. Zwei oder drei Lernende tragen das Gedicht vor, sodass gleich verschiedene Varianten präsentiert werden.

Erläuterung (M 8)

Um die Inszenierung des Gedichts von Ernst Jandl (M 7) vorzubereiten, wird im Unterrichtsgespräch erörtert, wo das Geschehen spielen könnte. Dabei bringen die Schülerinnen und Schüler ihre eigenen Erfahrungen ein (z. B. im Bus oder im Kino). Die Lehrkraft sammelt die Assoziationen an der Tafel (M 8), wobei die Liste – je nach Lerngruppe – noch viel länger ausfallen kann. Sie dient später als Hilfestellung für die kreative Umsetzung des Gedichts. Die dritte Spalte Tafelbild – wie gesprochen wird – kann gegebenenfalls auch erst nach dem szenischen Spiel ergänzt werden.

Erläuterung (M 9)

Die Fotos auf der Folie lassen sich einsetzen, um den Schülerinnen und Schülern zu verdeutlichen, wie unterschiedlich Personen reden können. Die Lernenden beschreiben kurz die Personen, ihren Gesichtsausdruck und ihre vermeintliche Stimme bzw. ihren Tonfall.

Folgende Ergebnisse sind zu erwarten:

1. schreiender junger Mann → laute, sich überschlagende Stimme
2. schlecht gelaunte Frau → mürrische, trotzig Stimme
3. gähnender Mann → müde, verschlafene Stimme
4. trauriges Mädchen → weinerliche Kinderstimme
5. junger Mann mit Kopfschmerzen → undeutliche, verzerrte Stimme
6. junge Geschäftsfrau → deutliche, energische, bestimmende Stimme
7. Mann ausländischer Herkunft → fremde Sprache, Deutsch mit Akzent (?)
8. alte Frau → zittrige, brüchige, raue Stimme

Die Lernenden suchen sich eine Person aus und versuchen, wie sie zu sprechen, während ihr jeweiliger Lernpartner erraten soll, welche Person imitiert wird. Im Anschluss können einige Beispiele im Plenum vorgetragen werden.

Erläuterung (M 10)

Als Vorübung für die szenische Umsetzung des Gedichts *im park* von Ernst Jandl (M 7) soll sich jede Schülerin/jeder Schüler in eine (fiktive) Person versetzen, die sie oder er spielen möchte. Mithilfe des Arbeitsblattes, das die Lernenden in Einzelarbeit ausfüllen, werden einzelne Aspekte (z. B. Lautstärke, Stimmung oder Gangart) genauer beleuchtet.

Erst im Anschluss hieran werden Gruppen gebildet, die sich einen Ort aussuchen, an dem das Gedicht von Jandl spielen soll. Untereinander werden die Rollen (bzw. die Reihenfolge) verteilt. Es hat sich hierfür bewährt, die Rollen bereits durch diese Vorübung festzulegen, damit sich die Lernenden nicht gegenseitig imitieren und zum Beispiel ausschließlich Betrunkene oder kleine Kinder spielen.

Erläuterung (M 11)

Nach der szenischen Umsetzung des Jandl-Gedichts bietet es sich an, die Leerstellen im Text zu thematisieren. Mit folgendem Impuls kann die Lehrkraft dazu überleiten: „Jandl lässt viele Fragen in seinem Gedicht unbeantwortet. Im Spiel habt ihr in Regiearbeit diese offenen Stellen unterschiedlich umgesetzt. Welche Fragen fallen euch ein?“

Zuerst sammeln die Lernenden in Partnerarbeit Fragen, die im Gedicht nicht beantwortet sind, und schreiben sie in ihr Notizbuch. Die Lehrkraft kann implizit ein Beispiel vorgeben, indem sie eine Frage formuliert, die sich aus den unterschiedlichen Umsetzungen ergibt (z. B. Wo spielt das Gedicht?). Ein Anreiz bietet auch ein Wettkampf, wer die meisten Fragen an das Gedicht findet. Die Fragen werden an der Tafel gesammelt.

Erläuterung (M 12)

Sowohl in Frich Kästners als auch in Ernst Jandls Gedicht (M 1 und M 7) finden Gespräche statt. Dennoch unterscheiden sich die beiden Texte wesentlich: Während das erste Gedicht vermutlich den Vorstellungen der Schülerinnen und Schüler von einem Gedicht entspricht, ist das zweite eher untypisch (keine Strophen, kein Reim). Um beide Texte miteinander zu vergleichen, werden sie zuerst noch einmal gelesen. Dann werden ihre Merkmale in einer Tabelle an der Tafel gesammelt.

In dieser Phase geht es darum aufzuzeigen, dass Gespräche in Gedichten ganz unterschiedlich wiedergegeben werden können und dass Gedichte nicht zwingend auf Reim, Vers und Strophe reduziert werden können. An dieser Stelle bietet es sich auch an, den Schülerinnen und Schülern weitere Informationen zu den beiden Autoren zu geben.

Gedichte kann man spielen! Gestik, Mimik und Intonation als Mittel zur Texterschließung (Klasse 5/6), Inszenierung zweier Gedichte von Erich Kästner und Ernst Handl

Sabine Vogt, Fridingen

M 1

Erich Kästner: „Das verhexte Telefon“ (1932)

Neulich waren bei Pauline
Sieben Kinder beim Kaffee.
Und der Mutter taten schließlich
Von dem Krach die Ohren weh.

5 Deshalb sagte sie: „Ich gehe.
Aber treibt es nicht zu toll.
Denn der Doktor hat verordnet,
Dass ich mich nicht ärgern soll.“

Doch kaum war sie aus dem Hause,
10 Schrie die rote Grete schon:
„Kennt ihr meine neuste Mode?
Kommt mal mit ans Telefon.“

Und sie rannten wie die Wilden
An den Schreibtisch des Papas.
15 Grete nahm das Telefonbuch,
Blätterte darin und las.

Dann hob sie den Hörer an,
Gab die Nummer an und sprach:
„Ist dort der Herr Bürgermeister?
20 Ja? Das freut mich. Jeden Tag!

Hier ist Störungsstelle West,
Ihre Leitung scheint gestört.
Und da wäre es am besten,
Wenn man Sie mal sprechen hört.

„Nicht ganz... Vor allen Dingen
Beruht unsere Leitung auf
Prüfungshalber was zu singen.
Irgendeine Melodie.“

Und die rote Grete hielt den Hörer
30 Allen sieben an das Ohr.
Denn der brave Bürgermeister
Sang: „Am Brunnen vor dem Tor.“



Weil sie schrecklich lachen mussten,
Hängten sie den Hörer ein.
35 Dann trat Grete in Verbindung
Mit dem Finanzminister Stein.

„Exzellenz, hier Störungsstelle.
Sagen Sie doch dreimal ‚Schrank‘.
Etwas lauter, Herr Minister!
40 Tschuldigung und besten Dank.“

Wieder mussten alle lachen.
Hertha schrie: „Hurra!“, und dann
Riefen sie von Neuem lauter
Sehr berühmte Männer an.

45 Von der Stadtbank der Direktor
Sang zwei Strophen „Hänschen klein“,
Und der Intendant der Oper
Knödelte die „Wacht am Rhein“.

Ach, sogar den Klassenlehrer
50 Rief man an. Doch sagte der:
„Was für Unsinn? Störungsstelle –
Grete, Grete! Morgen mehr.“

Das fuhr allen in die Glieder
Was geschah am Tage drauf?
55 Grete rief: „Wir tuns nicht wieder.“
Doch er sagte: „Setzt euch nieder.
Was habt ihr im Rechnen auf?“

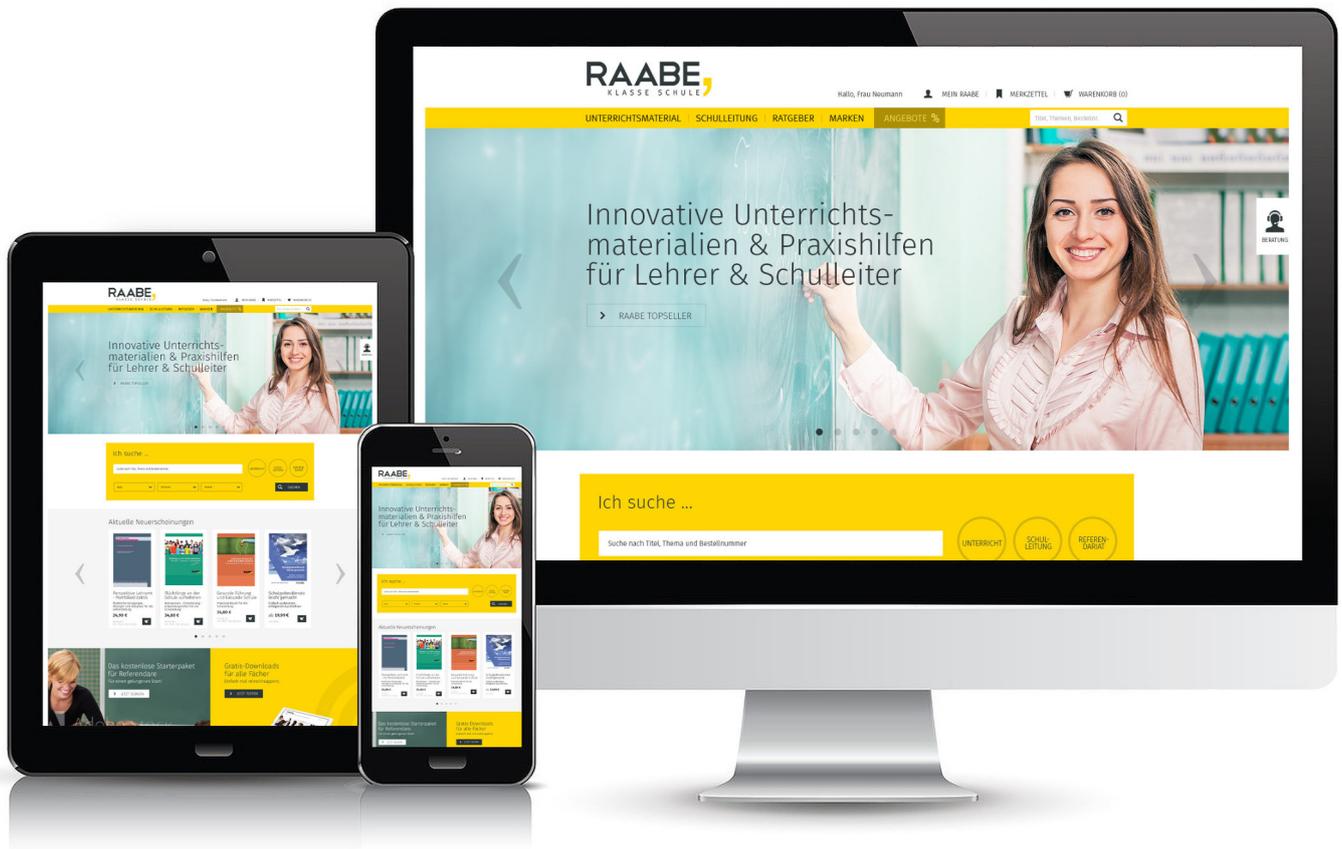
M 9

Jeder spricht anders – aber wie?



Bilder: © colourbox.com

Der RAABE Webshop: Schnell, übersichtlich, sicher!



Wir bieten Ihnen:



Schnelle und intuitive Produktsuche



Übersichtliches Kundenkonto



Komfortable Nutzung über
Computer, Tablet und Smartphone



Höhere Sicherheit durch
SSL-Verschlüsselung

Mehr unter: www.raabe.de